

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Gelände der ehemaligen Bezirksverwaltung des MfS Dresden

Das Gelände der Bezirksverwaltung des MfS Dresden wurde in nördlicher und südlicher Richtung jeweils von einer Mauer begrenzt. Die Mauer im Norden, zur Bautzner Straße hin, ist abgerissen worden. Das große Stahltor innerhalb der Mauer war stets mit zwei Wachposten besetzt. Die südliche Mauer, die das Gelände zur Elbe hin abschließt, ist nach wie vor unverändert. Direkt an dieser Mauer, innerhalb des Geländes, war zur Erhöhung der Sicherheit eine Hundelaufzone eingerichtet. Die Begrenzungen zu den verbleibenden beiden Seiten sind heute nicht mehr in ihrer alten Form sichtbar.

### Site de l'ancienne administration du Ministère de la sûreté de l'Etat (Stasi) pour le district de Dresde

Le site de l'administration du Ministère de la sûreté de l'Etat pour le district de Dresde était limité par un mur du côté nord ainsi que du côté sud. Le mur au nord vers la Bautzner Straße a été démolé. Le grand portail en acier intégré dans le mur nord était toujours gardé par deux sentinelles. Le mur sud qui limite le terrain vers l'Elbe est resté inchangé. Le long de ce mur, à l'intérieur du terrain, on avait créé un périmètre de surveillance par des chiens pour élever encore la sécurité. Les limites des côtés est et ouest ne sont plus visibles dans leur état originel.

### Geschichte des Geländes

Vor dem Zweiten Weltkrieg befand sich das Gelände in Privatbesitz. Von den heute noch erhaltenen Gebäuden existierte damals nur die Villa, welche jetzt als Arztgebäude genutzt wird, und der so genannte Heidehof – ein Teil des großen Gebäudes direkt an der Bautzner Straße. Die Villa wurde als Wohngebäude genutzt, der Heidehof aber war vormals eine Kartonagenfabrik und wurde ab den 1930er Jahren ebenfalls zu einem Wohngebäude umgebaut.

Nach der Besetzung Dresdens durch die sowjetischen Truppen im Mai 1945 ging das Gelände in die Hände der sowjetischen Militäradministration Sachsen über; die Besitzer des Grundstücks wurden später enteignet. Im ehemaligen Heidehof wurde eine sowjetische Kommandantur eingerichtet. Gleichzeitig bezog auch der sowjetische Geheimdienst das Gebäude. Später tagte in den Räumen der oberen Etagen auch ein Sowjetisches Militärtribunal.

Alle weiteren auf diesem Gelände befindlichen Bauten wurden erst ab den 1950er Jahren errichtet.

### Histoire du site

Avant la deuxième guerre mondiale, le terrain était une propriété privée. Sur l'ensemble des bâtiments préservés n'existaient à l'époque que la villa, aujourd'hui un centre médical, et une partie du grand bâtiment sur la Bautzner Straße, l'ancien « Heidehof ». Autrefois, la villa était utilisée comme immeuble d'habitation alors que le « Heidehof » était une fabrique de cartonnage et fut transformé en immeuble seulement à partir des années trente.

Avec l'occupation de Dresde par les troupes soviétiques en mai 1945, l'administration militaire soviétique de Saxe prit possession du terrain; les propriétaires originels furent expropriés plus tard. Une kommandantur soviétique fut

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

aménagée dans l'ancien « Heidehof » et les services secrets soviétiques s'installèrent aussi dans le bâtiment. Plus tard, un tribunal militaire siégea dans les locaux des étages supérieurs. Tous les autres bâtiments sur le site ne furent érigés à qu'à partir des années cinquante.

### Aufnahmeraum

Bei der Aufnahme in die Untersuchungshaftanstalt wurden alle wichtigen Daten des Festgenommenen festgehalten. Neben dem Namen, der mit Datum und Uhrzeit der Einlieferung in den Inhaftiertenindex aufgenommen wurde, wurden auch charakterliche Besonderheiten, mögliche Suizidabsichten, der psychische und physische Zustand, Spezialausbildungen und andere für die Haft relevante Informationen festgehalten.

Zum Aufnahmeverfahren gehörte auch die hygienische Voruntersuchung, welche in diesem Raum vorgenommen wurde. Dazu musste sich der Untersuchungshäftling vollständig entkleiden. Physische Merkmale und eventuelle Tätowierungen wurden erfasst und in einem entsprechenden Vordruck vermerkt; zudem wurden alle Körperöffnungen inspiziert. Diese entwürdigende Maßnahme diente der Sicherstellung versteckten Geldes, versteckter Gegenstände oder Botschaften. Gleichzeitig verdeutlichte sie dem Gefangenen aber auch seine vollkommene Auslieferung an den Apparat der Staatssicherheit. Persönliche Kleidung und Besitz des Häftlings wurden beschlagnahmt und in der Effektenkammer bis zu seiner Entlassung verwahrt. Dabei wurden alle Kleidungsstücke, mitgeführte Gegenstände sowie Personaldokumente und Wertsachen protokolliert und die Vollständigkeit durch den Inhaftierten abgezeichnet. Er bekam daraufhin die übliche Häftlingskleidung ausgehändigt, die seit Mitte der 1970er Jahre aus einer grauen Unterwäsche, einem dunkel gefärbten Trainingsanzug der NVA und Filzpantoffeln bestand.

### Local d'accueil

Lors de l'arrivée avant la détention provisoire, toutes les données personnelles du détenu étaient enregistrées. Parmi elles, le nom, la date et l'heure de la livraison à la maison d'arrêt, mais aussi des spécifications sur le caractère, les risques éventuels de suicide, l'état physique et psychique, des formations spéciales et d'autres informations importantes pour la détention étaient notées.

Un préexamen sanitaire était aussi effectué dans ce local et faisait partie de la procédure d'enregistrement. Pour cela, le détenu était obligé de se déshabiller entièrement. Des caractéristiques physiques et des éventuels tatouages étaient notés dans un formulaire conforme. Au-delà, tous les orifices corporels étaient inspectés. Cette mesure dégradante servait à saisir de l'argent, d'autres objets ou des messages cachés. En même temps, elle montrait au détenu sa livraison totale à la pieuvre de la sûreté de l'Etat (Stasi). Ensuite, tous les vêtements, les objets apportés, les documents personnels et les objets de valeur étaient consignés et leur liste complète paraphée par le détenu, ses habits et possessions personnelles confisqués et gardés dans la pièce des effets jusqu'à sa remise en liberté. Celui-ci recevait les habits usuels des prisonniers qui, dès le milieu des années soixante-dix, étaient composés de sous-vêtements gris, d'un survêtement de couleur sombre de la NVA (Armée nationale de la RDA) et de pantoufles de feutre.

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Fotoraum

Unmittelbar nach der Aufnahme in die Untersuchungshaftanstalt wurde ein Foto des Inhaftierten erstellt. Er verblieb dazu in seiner Zivilkleidung und durfte keine Veränderungen an Bart und Haarschnitt vornehmen. Es wurde ein dreiteiliges, so genanntes „Täterlichtbild“ des Gefangenen in den Maßen 6 x 13 cm angefertigt, wobei der Untersuchungshäftling frontal, im Profil und im Halbprofil aufgenommen wurde. Er musste sich dazu auf diesen Stuhl setzen und wurde per Hebel in die entsprechenden Positionen gebracht.

Zusätzlich wurde ein Zehn-Finger-Abdruck des neu eingelieferten Häftlings genommen. Der Abdruckbogen wurde durch den Häftling unterschrieben und in die Abteilung 32 für die Abdrucksammlung weitergeleitet. Es wurde zudem auf einem weiteren Vordruck eine Signalelementbeschreibung angefertigt, das heißt, es wurden alle charakteristischen Merkmale des Verhafteten aufgezeichnet.

### Salle de photos

Immédiatement après l'enregistrement pour la détention provisoire, une photo du détenu était prise. Celui-ci devait conserver ses habits civils et ne devait rien changer à sa coiffure ou à sa barbe. Une photo en trois parties appelée « photographie du coupable » de dimension 6 x 13 cm était réalisée en photographiant le détenu de face, de profil et de quart. Pour cela, le détenu devait prendre place sur cette chaise qui était placée dans les différentes positions conformes par le levier.

En outre, une empreinte digitale de tous les doigts du détenu écroué était faite. La feuille avec les empreintes digitales était signée par le détenu et transférée à la section 32 chargée de la collection des empreintes. Enfin, un autre formulaire avec toutes les marques caractéristiques du détenu était produit.

### Die Untersuchungshäftlinge des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS)

Das Hafthaus wurde von 1952 bis 1954 errichtet, um die Untersuchungshäftlinge der Dresdner Bezirksverwaltung der Staatssicherheit zentral an einem Ort unterzubringen. Ab 1954 wurden alle Untersuchungshäftlinge des Ministeriums für Staatssicherheit, deren Hauptwohnsitz sich im Bezirk Dresden befand, in das neu errichtete Hafthaus auf der Bautzner Straße verbracht. Eine Ausnahme bildeten besonders wichtige oder öffentlichkeitswirksame Persönlichkeiten, welche nach ihrer Verhaftung durch die Staatssicherheit zumeist in die zentrale MfS-Untersuchungshaftanstalt nach Berlin-Hohenschönhausen überstellt wurden. In die Dresdner Untersuchungshaftanstalt kamen außerdem Personen, die das MfS im Einzugsbereich der Bezirksverwaltung Dresden verhaftet hatte oder die in der Tschechoslowakei bei einem Fluchtversuch festgenommen wurden. Diese verblieben hier nur kurzzeitig und wurden nach wenigen Tagen in die entsprechende Bezirksverwaltung verlegt. Umgekehrt verhielt es sich mit DDR-Bürgern, die im weiter entfernten sozialistischen Ausland – so in Ungarn, Rumänien, Bulgarien – verhaftet worden waren. In diesem Fall wurden sie nach Berlin-Hohenschönhausen gebracht und von da aus in den jeweiligen Bezirk überstellt – so auch in die Dresdner Untersuchungshaftanstalt.

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Les détenus en détention provisoire du ministère de la sûreté de l'Etat (Stasi)

La prison fut érigée entre 1952 et 1954 pour pouvoir cantonner les détenus de l'administration de la sûreté d'Etat (Stasi) pour le district de Dresde dans un endroit central. A partir de 1954, tous les détenus du Ministère de la sûreté d'Etat (MfS), dont la résidence principale était dans le district de Dresde, furent écroués à la prison nouvellement érigée sur la Bautzner Straße. Des personnes particulièrement importantes ou d'impact sur le public faisaient exception à la règle. La plupart du temps, celles-ci, après leur arrestation par la Stasi, étaient écrouées à la maison d'arrêt centrale de Berlin-Hohenschönhausen. Les personnes arrêtées par la Stasi dans la zone de rayonnement de Dresde ou celles arrêtées pendant une tentative d'évasion vers la Tchécoslovaquie étaient aussi écroués à la maison d'arrêt de Dresde. Ces dernières n'y restaient que peu de temps avant d'être transférées vers les districts concernés. Des citoyens de la R.D.A. capturés dans des pays socialistes étrangers plus éloignés comme la Hongrie, la Roumanie, la Bulgarie, étaient transportés d'abord à Berlin-Hohenschönhausen puis transférés dans les différents districts comme p.ex. à la maison d'arrêt de Dresde.

### Hafthaus

Da das Hafthaus nach Gründung der DDR errichtet wurde, zählte es zu den modernsten Untersuchungshaftanstalten des MfS. Es enthält 44 Verwahrräume (Zellen) für Untersuchungshäftlinge. Im Normalfall war eine Belegung mit bis zu 88 Häftlingen vorgesehen; im Spannungsfall war jedoch die Aufnahme von bis zu 432 Häftlingen und Internierten geplant. Die Aufenthaltsdauer in der Untersuchungshaft betrug im Allgemeinen drei bis vier Monate; Aufenthalte von über einem Jahr bildeten die Ausnahme.

Die Untersuchungshäftlinge wurden in Einzelzellen oder in Doppel- und Dreierzellen untergebracht, wobei die Einzelhaft ab Mitte der 1970er Jahre nur noch aus vernehmungstaktischen Gründen bzw. als Strafmaßnahme angewandt wurde. Die Belegungsdichte des Hafthauses war über die Jahre annähernd gleich bleibend, so dass über die gesamte Zeit von 1954 bis 1989 von etwa 12.000 bis 15.000 Häftlingen ausgegangen werden kann.

### La maison d'arrêt

Etant donné que la prison a été érigée après la fondation de la R.D.A., elle passait comme une des maisons d'arrêt les plus modernes du Ministère de la sûreté d'Etat. Il y a 44 cellules pour des détenus en détention provisoire. Généralement, une occupation avec jusqu'à 88 détenus était prévue et en cas de situation tendue, on calculait avec la réception de jusqu'à 432 détenus et internés. En général, la durée du séjour d'un détenu dans la maison d'arrêt était de trois à quatre mois. Les séjours de plus d'une année étaient des exceptions.

Les détenus étaient cantonnés dans des cachots, des cellules double et triple. Cependant, à partir du milieu des années soixante-dix, le cachot ne fut utilisé que pour des raisons tactiques d'interrogatoire ou comme mesure répressive. L'occupation de la prison était soutenue au fil des années de sorte qu'on peut estimer qu'environ 12.000 à 15.000 détenus y sont passés entre 1954 et 1989.

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Wachpersonal

Für die Bewachung der Häftlinge im Zellentrakt und während der Wege innerhalb des Hauses waren die Mitarbeiter der Abteilung XIV zuständig. Von dem Moment an, da der Häftling auf die Zelle geführt wurde, hatte er für die Bediensteten keinen Namen mehr, sondern wurde nur noch mit der Zellennummer, kombiniert mit seinem Platz innerhalb der Zelle, angesprochen – beispielsweise als „Häftling 58-1“. Dem Wachpersonal wurden die Namen der Inhaftierten niemals mitgeteilt; genauso wenig erfuhr es die Umstände, die zur Verhaftung einer Person geführt hatten. Die Dienstvorschrift sah außerdem vor, dass es zu keinen persönlichen Kontakten zwischen Häftling und Wachpersonal kommen durfte. Die Inhaftierten sollten korrekt, aber ohne Mitgefühl behandelt werden; private Gespräche waren untersagt. Zum einen sollte auf diese Weise der einzelne Gefangene isoliert bleiben; zum anderen sollte mittels dieser Vorschrift das Bild der Häftlinge als Staatsfeinde, die kein Mitleid verdienten, in den Augen des Wachpersonals gewahrt werden.

### Service de Garde

Les collaborateurs de la section XIV étaient responsables de la surveillance des détenus dans les quartiers et pendant leurs mouvements dans l'enceinte de la maison d'arrêt. Dès lors que le détenu était amené à la cellule, il n'avait plus de nom pour les gardiens mais ils ne s'adressaient à lui qu'avec le numéro de la cellule combiné avec sa place dans la cellule, p.ex. « Détenu 58-1 ». Les noms des détenus n'étaient jamais communiqués au service de garde et il n'était pas non plus informé des raisons de l'arrestation d'une personne. De plus, le règlement prévoyait qu'aucun contact personnel entre le détenu et les gardiens ne devait se produire. Les détenus devaient être traités correctement mais sans compassion. Les conversations privées étaient interdites. De cette manière le détenu devait rester isolé ; d'un autre côté, cela permettait au service de garde de maintenir l'image des détenus comme ennemis publics qui ne méritent pas de compassion.

### Zweierzelle

Ab Mitte der 1970er Jahre wurde die Mehrzahl der Gefangenen in einer solchen Zweierzelle untergebracht. Die Ausstattung war in allen Zellen identisch und änderte sich seit den späten 1970er Jahren nicht mehr. Die Zellen verfügten über die entsprechende Anzahl an Pritschen mit Matratzen und Bettzeug, einen kleinen Wandschrank für Plastegeschirr und Zahnputzzeug, Waschbecken mit Wasseranschluss, einen Wandklapptisch, an dem gegessen, gelesen und mitunter gespielt werden konnte, und einen Schemel. Vergleichsweise positiv war für die ersten Häftlinge dieses Hauses, dass die Zellen von Beginn an mit einer funktionsfähigen Heizung und mit Wasserklosetts ausgestattet waren – dies gehörte in den frühen Jahren der DDR nicht zum allgemeinen Standard der Hafthäuser. Allerdings war die Heizung nur von außen regelbar; ähnlich verhielt es sich mit der WC-Spülung, die bis Mitte der 1970er Jahre nur vom Hafthaus aus durch das Personal betätigt werden konnte.

Als besonders belastend empfanden die meisten ehemaligen Häftlinge den Ersatz der Fenster durch Glasbausteine. Diese waren doppelreihig gebaut, wobei im äußeren „Fenster“ oben und im inneren „Fenster“ unten ein Lüftungsspalt frei blieb. Da zwischen den „Glasbaustein-Doppelfenstern“ ein schmaler Schacht bestand,

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

konnte die Luft durch diesen zirkulieren. Eine weitere Belüftungsmöglichkeit gab es nicht, so dass die Luft in den Zellen sehr stickig werden konnte. Als weitaus größerer Nachteil wurde jedoch der fehlende Blick nach Draußen und das nur trüb einfallende Tageslicht empfunden. Den ganzen Tag über war daher das künstliche Licht eingeschaltet.

### Cellule double

A partir du milieu des années soixante-dix, la plupart des détenus furent cantonnés dans une cellule double comme celle-ci. L'équipement était identique dans toutes les cellules et ne changea plus à partir de la fin des années soixante-dix. Les cellules disposaient du nombre adéquat de couchettes avec matelas et linge de lit, un petit placard pour la vaisselle en plastique et le nécessaire pour se laver les dents, un lavabo avec arrivée d'eau, un escabeau et une table pliante accrochée au mur, où on pouvait manger, lire ou parfois jouer.

Pour les premiers détenus de cette prison, il était positif que les cellules aient été dès le début équipées d'un chauffage et de WC en état de marche, ce qui n'appartenait pas au standard général des prisons dans les premières années de la R.D.A. Cependant, le chauffage ne pouvait être réglé que de l'extérieur de la cellule, idem pour le rinçage des toilettes qui ne pouvait être activé que par le personnel de la prison.

Ce que la plupart des anciens détenus trouvaient particulièrement accablant, c'était le remplacement des fenêtres par des briques de verres. Celles-ci étaient installées sur deux rangs de telle façon qu'un entrebâillement pour l'aération existait en permanence en haut de la fenêtre extérieure et en bas de la fenêtre intérieure. L'air pouvait circuler dans la gaine étroite entre la double fenêtre de brique de verre. Comme il n'y avait pas d'autre possibilité d'aération, l'air dans les cellules pouvait devenir très étouffant. Pourtant, l'impossibilité de regarder au dehors et la lumière du jour qui n'arrive que trouble dans la cellule étaient des inconvénients bien pire. En conséquence, la lumière artificielle était allumée toute la journée.

### Tagesablauf

Der Tag in der Untersuchungshaft begann um 6.00 Uhr mit dem Wecken, um 7.00 Uhr wurde das Frühstück durch die Türklappe gereicht. Warmes Essen erhielten die Häftlinge zu Mittag, abends wiederum kaltes. Das Essen wurde in der Küche, die sich neben dem Zellentrakt im Erdgeschoss befand, zubereitet und mittels des Fahrstuhls auf die Etagen verteilt. Eines der größten Probleme, denen die Häftlinge in der Untersuchungshaft ausgesetzt waren, stellten die eng begrenzten Beschäftigungsmöglichkeiten dar. Den Gefangenen war es in der Untersuchungshaft untersagt zu arbeiten. Ebenso hatten sie auf der Zelle kein Schreibmaterial, um ihre Gedanken zu Papier zu bringen oder Briefe zu verfassen. Auf Wunsch wurden Bücher ausgegeben, die man aus einer Liste wählen konnte, mitunter wurden sie auch ohne Berücksichtigung der Wünsche des Häftlings zugeteilt. Ebenso konnte man täglich die Zeitung beziehen, wobei jedoch nur zwischen dem „Neuen Deutschland“ und der „Sächsischen Zeitung“ gewählt werden konnte.

In den späteren Jahren konnten mitunter Unterhaltungs-spiele, wie „Mensch Ärgere dich nicht“, ausgeliehen werden. Diese „Vergünstigungen“ waren jedoch immer von der Zustimmung des jeweiligen Vernehmungsoffiziers abhängig. Genauso verhielt es sich mit dem Schreiben und Empfangen von Briefen sowie dem Besuch von Angehörigen. Die Haftordnung sah in den späteren Jahren diesbezüglich vor, dass

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

ein Untersuchungshäftling vier Briefe im Monat schreiben und empfangen durfte sowie einmal im Monat von Angehörigen besucht werden konnte. Auch hier waren die Gefangenen von der Gunst des Vernehmungsoffiziers abhängig.

Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten sah die Haftordnung nicht vor. Daher empfanden viele Inhaftierte den täglichen Freigang als willkommene Abwechslung. Für viele Gefangene bedeutete es eine kleine Erleichterung, dass das Rauchen auf der Zelle erlaubt war. Zigaretten konnten, wie auch andere Genussmittel, einmal wöchentlich gegen Bezahlung durch Angehörige von einer Liste bestellt werden.

Der Tag endete in der Untersuchungshaftanstalt um 21.00 Uhr. Zu dieser Zeit wurde das Licht in den Zellen gelöscht.

### La journée

La journée de détention provisoire commençait à 6h00 avec le réveil. A 7h00 le petit déjeuner était apporté par le volet dans la porte de la cellule. Pour le déjeuner, les détenus recevaient un repas chaud cependant que pour le dîner un repas froid était servi. Les repas étaient préparés dans la cuisine qui se trouvait à côté du quartier au rez-de-chaussée puis apportés dans les étages en utilisant l'ascenseur. Un des plus grands problèmes pour les détenus, c'était les possibilités restreintes de s'occuper. Il était interdit pour les détenus de travailler pendant la détention provisoire. De même, ils n'avaient pas de matériel de bureau dans les cellules pour écrire leurs pensées ou rédiger des lettres. Sur demande, des livres, choisis dans une liste, pouvaient être distribués. Parfois, on les apportait aussi sans tenir en compte des souhaits du détenu. Il était aussi possible de recevoir un journal tous les jours. Pourtant, on ne pouvait choisir qu'entre le « Neues Deutschland » et le « Sächsische Zeitung ». Dans les années ultérieures, on avait aussi la possibilité d'emprunter des jeux de damier comme le jeu de petits chevaux. Cependant, ces « avantages » relevaient toujours de la faveur de l'officier d'interrogatoire.

Aucune autre possibilité d'occupation n'était prévue par le régime pénitentiaire. En conséquence, beaucoup de détenus éprouvaient la promenade quotidienne comme une distraction appréciée. Pour beaucoup de détenus, l'autorisation de fumer dans les cellules représentait un petit soulagement. Les cigarettes et d'autres denrées de luxe pouvaient être commandées une fois par semaine contre un paiement par la famille du détenu. La journée de détention provisoire se terminait à 21h00. A cette heure, la lumière était éteinte.

### Überwachung

Untersuchungshäftling des MfS zu sein bedeutete, dass man allgegenwärtiger Kontrolle ausgeliefert war. Eine Privatsphäre existierte für den Inhaftierten nicht; sein Leben spielte sich immer vor den Augen anderer ab. Die Mithäftlinge waren ungewollt Zeuge eines jeden Moments im Haftalltag – vom Waschen und dem Gang zur Toilette über die emotionale und psychische Verfassung bis hin zum nächtlichen Schlaf. Hinzu kam die regelmäßige Kontrolle der Häftlinge durch die Bediensteten. Tagsüber kontrollierten die verantwortlichen Mitarbeiter des Wachpersonals jede Zelle etwa alle fünf Minuten durch den kleinen, spiegel-verglasten Spion der Zellentür oder sie nutzten die kleine Spionklappe, um die toten Winkel besser einsehen zu können. Damit sollte unter anderem sichergestellt werden, dass die Häftlinge keinen Suizidversuch unternahmen und dass sie die Haftordnung einhielten - also sich beispielsweise tagsüber nicht auf die Pritschen legten, dass sie keinen mündlichen

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

Kontakt zu Mithäftlingen außerhalb ihrer Zelle aufnahmen oder verbotenen Beschäftigungen, wie dem Kartenspiel, nachgingen.

Die Kontrollen wurden auch nachts durchgeführt, jedoch in dieser Zeit etwa viertelstündlich. Hier wurde zusätzlich kontrolliert, dass die Schlafordnung von den Inhaftierten eingehalten wurde. Diese schrieb vor, das Gesicht unbedeckt und die Hände auf der Decke zu belassen. Zu diesem Zweck wurde kurz das Licht eingeschaltet und der Häftling bei Bedarf lautstark geweckt. Allein durch das häufige Erhellten des Zellenraumes wurde der Schlaf massiv gestört.

### Surveillance

Etre détenu par le ministère de la sûreté d'Etat impliquait d'être à la merci d'un contrôle omniprésent. Aucune sphère privée n'existait pour le détenu. Sa vie se passait toujours sous les yeux des autres. Les codétenus, sans le vouloir, étaient témoins de chaque moment du quotidien pendant la détention provisoire – du savonnage et l'usage de la toilette, de l'état corporel et émotionnel jusqu'au repos. Au-delà, il y avait le contrôle régulier des détenus par les gardiens. Pendant la journée, ceux-ci contrôlaient chaque cellule environ toutes les cinq minutes en regardant par le judas vitré ou en utilisant le petit volet dans la porte de la cellule pour mieux voir l'angle mort. On voulait s'assurer que les détenus n'essayaient pas de se suicider et qu'ils respectaient le régime pénitentiaire – p.ex. ne pas se coucher pendant la journée, ne pas essayer de prendre contact avec des détenus en dehors de la cellule ou s'adonner à des occupations interdites comme le jeu de cartes.

Les contrôles étaient aussi effectués pendant la nuit, mais seulement tous les quarts d'heure. On contrôlait aussi que les détenus respectaient le régime de repos.

Celui-ci imposait aux détenus de laisser leur visage découvert et les mains par-dessus la couverture. A cette fin, on allumait la lumière dans la cellule et, si nécessaire, on réveillait le détenu très bruyamment. Le sommeil était massivement gêné par cet éclairage répété de la cellule.

### Schreibzelle

Das Schreiben auf der eigenen Zelle war grundsätzlich untersagt. Es war jedoch erlaubt, einmal wöchentlich einen Brief an nahe Verwandte zu verfassen. Dazu wurde der Häftling in diese Zelle, die „Schreibzelle“, geführt und konnte hier unter Bewachung an seine Angehörigen schreiben. Jeder Brief wurde zensiert, bevor er das Haus verlassen durfte. Ebenso wurden alle eingegangenen Briefe vor der Aushändigung kontrolliert. Es war verboten, über die Haft und alles, was damit im Zusammenhang stand, zu schreiben; lediglich persönliche Dinge durften zu Papier gebracht werden. Andernfalls wurde der Brief nicht weitergeleitet.

### Cellule d'écriture

Il était principalement interdit d'écrire dans les cellules. Cependant, il était licite d'écrire une lettre à des parents proches une fois par semaine. Pour cela, le détenu était amené dans cette cellule, la cellule d'écriture, où il pouvait sous surveillance écrire à ces parents. Chaque lettre était censurée avant d'être autorisée à quitter la maison d'arrêt. De même, toutes les lettres reçues étaient contrôlées avant d'être remises aux détenus. Il était interdit dans les lettres de parler de la détention et de tout ce qui y était lié. Seules des choses personnelles pouvaient être racontées par écrit. Dans le cas contraire, les lettres n'étaient pas envoyées.



## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Kommunikation unter den Häftlingen

Ein wichtiges Ziel der vielfältigen Vorschriften und Kontrollen war es, den einzelnen Häftling isoliert zu halten. Er sollte, außer seinem Zellengenossen, keinem Inhaftierten im Haus oder Freigang begegnen und erst recht keinen Kontakt zu weiteren Häftlingen aufnehmen können. Häftlinge wurden immer allein durchs Haus geführt und begegneten auch im Freigangsbereich keinen weiteren Mitgefangenen. Oftmals bekamen sie während der gesamten Untersuchungshaftzeit außer ihrem Zellengenossen keinen anderen Untersuchungshäftling zu Gesicht. Aus selbigem Grund waren auch das laute Sprechen und Singen im Haus untersagt – die Häftlinge sollten sich ihren möglicherweise ebenfalls inhaftierten Bekannten oder Familienangehörigen nicht auf diese Weise zu erkennen geben können. Trotz dieser Regelungen und der dauerhaften Überwachung gelang es den Häftlingen, untereinander in Kontakt zu treten. Am häufigsten nutzten sie dazu das so genannte „Knastalphabet“. Man kommunizierte miteinander über Klopfzeichen, wobei für jeden Buchstaben so häufig geklopft werden musste, wie es seiner Position im Alphabet entsprach – also für das „A“ einmal und für das „Z“ 26 Mal. Hatte der „Gesprächspartner“ den Satz bereits vor dem Ende erfasst, so gab er dies per Klopfzeichen zu verstehen. Auf diese Weise konnte man sehr viel über das Haus und die Mithäftlinge erfahren. Auch wenn das „Klopfen“ verboten war und nach erfolgter Abmahnung auch geahndet werden konnte, so wurde es doch täglich und von nahezu allen Häftlingen praktiziert.

### La communication entre les détenus

Un but important des règlements et contrôles multiples était d'isoler le détenu. A l'exception du codétenu dans sa cellule, il ne devrait pas croiser d'autres détenus dans la maison d'arrêt ou pendant la promenade et avant tout ne pas pouvoir prendre contact avec d'autres détenus. On menait les détenus toujours seuls à l'intérieur de la maison d'arrêt et ceux-ci ne rencontraient personne non plus dans la zone de promenade. Souvent pendant toute la durée de leur détention provisoire, ils ne voyaient que les codétenus dans la même cellule. Pour cette raison, il était interdit de parler fort ou de chanter dans la maison d'arrêt. Les détenus ne devaient pas se faire reconnaître de cette façon auprès des connaissances ou des parents possiblement emprisonnés. Malgré ces règlements et la surveillance permanente, les détenus essayaient de se contacter. Le plus souvent ils utilisaient le soi-disant « alphabet du gnouf ». On communiquait avec des petits coups, cependant on devait frapper pour chaque lettre autant de coups que sa position dans l'alphabet – donc une fois pour « A » et 26 fois pour « Z ». Quand le correspondant avait compris la phrase avant la fin, il le faisait comprendre en tapant à son tour. De cette manière, on pouvait apprendre beaucoup de la maison d'arrêt et des codétenus. Bien que ce système soit interdit et puisse être puni après un avertissement, il était pratiqué tous les jours par quasiment chaque détenu.

### Störgeräuschgeber

Für eine andere Form der Kommunikation unter den Haftinsassen wurden die Fallrohre der Toiletten genutzt, welche untereinander liegende Zellen miteinander verbanden. Dazu wurde das Wasser aus dem Geruchsverschluss der Spülbecken entfernt, so dass man sich über die Rohrleitung unterhalten konnte. Um dies zu

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

unterbinden, entwickelte man Störgeräuschgeber, welche auf jedes Fallrohr montiert wurden und die beim Zuschalten des Stroms ein leises Summgeräusch erzeugten. Damit wurde eine direkte Unterhaltung zwischen den Zellen unmöglich gemacht.

### Appareils de brouillage

Une autre forme de communication entre les détenus utilisait les tuyaux d'évacuation des toilettes qui passaient dans les cellules situées au-dessus et en-dessous. Pour cela, on enlevait l'eau dans le siphon de la cuvette de telle façon qu'on pouvait discuter par les tuyaux. Pour empêcher cette communication, des appareils de brouillage ont été développés puis installés sur chaque colonne de chute ; ils produisaient un bourdonnement léger quand on les raccordait au courant. De cette façon la communication directe entre les cellules a été rendue impossible.

### Freigang

Einmal am Tag wurden die Inhaftierten in den Freigangbereich geführt. Ihnen stand laut Vorschrift mindestens eine halbe Stunde täglich Bewegung an der Luft zu, maximal jedoch eine Stunde. Erfahrungsberichten zufolge war die Freigangzeit jedoch eher zu kurz. Auch hier trafen die Häftlinge auf keine Mitgefangenen, da der Aufenthalt im Freien wiederum in einzelnen Zellen stattfand, die durch Türen verschlossen waren. Es war nicht erlaubt, laut zu reden, zu singen oder sich auf ähnliche Weise bemerkbar zu machen; die Häftlinge hatten hier lediglich die Möglichkeit, ein wenig zu laufen und gymnastische Übungen durchzuführen. Der Freigangsbereich wurde in der jetzigen Form in den 1970er Jahren errichtet; vorher waren die einzelnen Freigangszellen gleich Tortenstücken geformt und angeordnet gewesen. Mit dem Neubau wurde auch eine Überdachung errichtet, welche die Gefangen zwar vor Regen schützte, ihnen jedoch jeglichen Blick in die Weite verwehrte. Je ein bewaffneter Wachposten auf den Podesten links und rechts sollte mögliche Fluchtversuche verhindern.

### Promenade

Une fois par jour, les détenus étaient amenés dans la zone de promenade. Le règlement prévoyait au minimum une demi-heure, au maximum une heure de mouvement à l'extérieur pour les détenus. Selon les témoignages, la période de promenade était plutôt trop courte. Etant donné que le séjour en plein air avait lieu dans des cellules séparées et avec des portes fermées à clé, les détenus ne rencontraient pas leurs codétenus ici non plus. Il était interdit de parler fort et de chanter ou de se faire remarquer d'une autre manière. Les détenus avaient seulement la possibilité de se promener un peu ou de faire des exercices de gymnastique. La zone de promenade fut créée dans sa forme actuelle dans les années soixante-dix. Avant, les cellules de promenade avaient été construites comme des parts de gâteau. Avec le nouvel arrangement, une toiture fut posée. Il est vrai que celle-ci protégeait les détenus de la pluie mais elle les empêchait aussi de voir au loin. Une sentinelle armée sur les estrades à gauche et à droite devait prévenir les tentatives d'évasion éventuelles.

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Sanitätsräume

Jeder neu Eingelieferte hatte sich innerhalb von 24 Stunden einer einfachen „Gesundheitsbesichtigung“ zu unterziehen, die jedoch nur bei Ausländern, Jugendlichen und Verletzten durch einen Arzt vorgenommen wurde. Innerhalb von drei Tagen wurde dann eine „ärztliche Aufnahmeuntersuchung“, bei Frauen auch eine gynäkologische Untersuchung durchgeführt.

In diesen Räumen wurden die Häftlinge auch im Krankheitsfall untersucht. Der Häftling hatte sich in diesem Fall früh beim Wachpersonal zu melden. In schweren Fällen wurden die Häftlinge in das Haftkrankenhaus in Berlin-Hohenschönhausen oder Leipzig-Meusdorf verbracht; in akuten Notfällen wurden auch örtliche Krankenhäuser genutzt – jeweils unter hohen und aufwändigen Sicherheitsvorkehrungen.

### Sanitaires

Chaque nouvel arrivant devait se soumettre à une « inspection de santé » dans les 24 heures suivant son arrivée. Cependant, l'examen n'était effectué par un médecin que quand il s'agissait d'étrangers, d'adolescents ou de blessés. Dans un délai de trois jours, une visite médicale, chez les femmes également un examen gynécologique, fut effectué.

Dans ces locaux, les détenus étaient aussi examinés en cas de maladie. Dans ce cas là, le détenu devait se signaler au service de garde le matin. Dans les cas graves, les détenus étaient amenés à l'hôpital pénitentiaire de Berlin-Hohenschönhausen ou de Leipzig-Meusdorf. En cas d'urgence, on faisait aussi appel aux hôpitaux locaux, chaque fois avec des règles de sécurité strictes.

### Duschraum

Einmal wöchentlich wurden die Untersuchungshäftlinge – jeweils einzeln – zum Duschraum gebracht, wo ihnen zehn Minuten Zeit für die Körperpflege gelassen wurde. Ansonsten wuschen sich die Häftlinge auf der Zelle. Die männlichen Gefangenen konnten in regelmäßigen Abständen einen Rasierapparat nutzen, der ihnen zu diesem Zweck ausgehändigt wurde. Nur in diesem Moment wurde Strom in der Zelle zugeschaltet, was durch eine außerhalb der Zelle angebrachte Glühlampe, die dann leuchtete, kontrolliert werden konnte.

Weibliche Häftlinge sollten gemäß der Vorschrift auch von weiblichem Personal betreut werden; der Anteil an Frauen innerhalb des Wachpersonals war jedoch zu gering, so dass männliche Bedienstete oftmals auch für inhaftierte Frauen zuständig waren. Die Belastung durch die ohnehin fehlende Intimsphäre wurde für die Frauen auf diese Weise zusätzlich erhöht.

### Salle de douches

Une fois par semaine, les détenus étaient amenés – chaque fois seule – à la salle de douches où on les laissait dix minutes pour les soins corporels. A part ça, les détenus se lavaient dans leurs cellules. Les détenus masculins pouvaient régulièrement utiliser un rasoir électrique qui leur était prêté à cette fin. A ce moment

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

là seulement, le courant était fourni dans la cellule, ce qui pouvait être contrôlé par une ampoule électrique à l'extérieur de la cellule.

Suivant le règlement, les détenues femmes devaient être encadrées par du personnel féminin. Cependant, le contingent des femmes dans le service de garde était trop faible de sorte que du personnel masculin était souvent aussi responsable des femmes emprisonnées. La pression sur la sphère privée – déjà très élevée - était encore aggravée par ces conditions.

### Arrestzelle

In der ersten und vierten Etage befand sich eine Arrestzelle. Diese wurde genutzt, um Häftlinge durch völlige Isolation zu bestrafen. Der Aufenthalt in der Arrestzelle konnte als Disziplinarstrafe verhängt werden und war bis zu 14 Tagen erlaubt. Diese Zelle wurde vermutlich auch genutzt, wenn sich ein Häftling während der Vernehmung als dauerhaft „unkooperativ“ erwies, um seinen Widerstand zu brechen. Außer der Heizung und einem angeschraubten Hocker gab es hier kein Inventar. Das Licht blieb in dem fensterlosen Raum gelöscht und wurde nur kurz zu Kontrollzwecken eingeschaltet. Ebenso gab es keine Toilette, so dass der Inhaftierte für seine Notdurft auf die „Gunst“ des Wachpersonals angewiesen war. Zum Schlafen bekam er eine Decke ausgehändigt und musste sich auf den Fußboden legen. Das Essen wurde stumm durch die Klappe gereicht. Durch den Entzug jeglicher sinnlicher Reize sollte der Häftling gefügig gemacht werden.

### Cachot

Un cachot se trouvait au premier ainsi qu'au quatrième étage. Celui-ci était utilisé pour punir des détenus par une isolation totale. Le séjour au cachot pouvait être prononcé comme punition disciplinaire et pouvait durer jusqu'à quinze jours. Le cachot fut probablement aussi utilisé pour briser l'opposition d'un détenu qui refusait durablement de coopérer pendant l'interrogatoire. A l'exception du chauffage et d'un tabouret vissé, il n'y avait pas de mobilier au cachot. La lumière restait éteinte dans ce local sans fenêtre et n'était allumée que brièvement pour le contrôle. De même, il n'y avait pas de toilettes de sorte que le détenu était dépendant de la faveur du service de garde pour faire ses besoins. Pour le repos, il recevait une couverture et devait se coucher à même le sol. Le repas était passé sans aucun mot par le volet. Le détenu devait être soumis par la privation de tout stimulus sensoriel.

### Ausländerzelle

Neben DDR-Bürgern wurden auch ausländische Untersuchungshäftlinge in diese Haftanstalt verbracht. Dies war beispielsweise der Fall, wenn eine Person unter Spionageverdacht stand oder zu einer Schleusergruppe gehörte, die DDR-Bürgern zur Flucht in den „Westen“ verhalf. Für diese Inhaftierten stand eine Einzelzelle zur Verfügung, welche dieselbe Größe einer Dreierzelle für DDR-Häftlinge hatte. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Verwahrräumen verfügte sie über ein vergittertes Fenster, das aus durchsichtigem Glas bestand, so dass ausreichend Tageslicht hineingelangte. Zudem war diese Zelle mit einem Metallbett ausgestattet, das im Gegensatz zu den Holzpritschen größer und etwas gefedert war.

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Cellule pour les étrangers

Des détenus étrangers furent aussi écroués dans cette maison d'arrêt, à côté des citoyens de la R.D.A. C'était p.ex. le cas quand une personne était suspectée d'espionnage ou faisait partie d'un groupe de passeurs, qui aidait des citoyens de la R.D.A. à fuir vers « l'ouest ». Une cellule simple, de la même taille qu'une cellule triple pour des détenus de la R.D.A., était à disposition pour ces détenus. Au contraire des cellules normales, ces cellules spéciales disposaient d'une fenêtre à barreaux en verre transparent de façon qu'assez de lumière du jour puisse y pénétrer. De plus, ces cellules étaient équipées d'un lit en métal plus grand que les couchettes de bois et disposant d'en sommier sommaire.

### Gang zur Vernehmung

Die Inhaftierten wurden häufig, mitunter täglich, zur Vernehmung geführt. Die Vernehmerräume befanden sich in der 4. Etage des Hafthauses, die man nur über diesen Treppenaufgang außerhalb des Verwartraktes erreichen konnte. Zur Vernehmung wurden die Häftlinge vom Wachpersonal geführt, wobei sie zuerst über die Treppen innerhalb des Zellentraktes in die 3. Etage gebracht wurden und von da aus durch einen Flur in dieses Treppenhaus gelangten. Zur Sicherheit war hier ein Signaldraht angebracht, mit Hilfe desselben in einer möglichen Gefahrensituation Alarm ausgelöst werden konnte. Dazu riss die Aufsichtsperson am Draht, wodurch die Steckkontakte getrennt wurden und auf diese Weise ein Alarmsignal erzeugten. Die Häftlinge hatten sich während des Ganges etwa eineinhalb Schritte vor der Wachperson zu halten. Sie wurden immer einzeln geführt; jegliche Begegnung zwischen Untersuchungshäftlingen verschiedener Zellen sollte dabei vermieden werden. Aus diesem Grund waren auf jeder Etage des Verwarthauses sowie im Treppenhaus rot-grüne Signallampen angebracht, die auf Rot gestellt wurden, bevor man einen Inhaftierten aus der Zelle führte. Das signalisierte dem übrigen Wachpersonal, dass bereits ein Häftling durchs Haus geführt wurde. Kam es dennoch zu einer Begegnung, so hatte sich der Häftling unverzüglich mit dem Gesicht zur Wand zu drehen. Die Signalampel wurde wieder auf Grün gestellt, sobald der Zielort des Häftlings erreicht war. Bei jedem Gang durch das Hafthaus wurde diese Prozedur eingehalten – ob man die Gefangenen nun zur Vernehmung, zum Freigang, zur Dusche oder in den Besucherraum führte.

### Le passage à l'interrogatoire

Les détenus étaient souvent, parfois quotidiennement, menés à l'interrogatoire. Les salles d'interrogatoire se trouvaient au quatrième étage de la maison d'arrêt, seulement accessible par cet escalier à l'extérieur de l'aile des cellules. Les détenus étaient amenés à l'interrogatoire par le service de garde, mais ils furent d'abord menés au troisième étage de l'aile des quartiers avant d'accéder à cette cage d'escalier par un couloir. Pour des raisons de sécurité, un signal d'alarme était installé ici, à l'aide duquel on pouvait donner l'alerte en cas de danger éventuel. Pour cela, le gardien arrachait le fil ce qui provoquait la coupure des contacts et déclenchait le signal d'alarme. Les détenus devaient marcher environ un pas et demi devant le gardien. Ils étaient amenés seul. Toute rencontre entre des détenus de cellules différentes devait être évitée. Pour cette raison, des lampes de signalisation

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

rouge et verte étaient installées à chaque étage de la maison d'arrêt et dans la cage d'escalier. Celles-ci étaient allumées en rouge avant de faire sortir un détenu d'une cellule. Ce signal informait le service de garde qu'un détenu était déjà conduit à travers la maison d'arrêt. Dans le cas d'une rencontre imprévue, le détenu devait tourner immédiatement son visage vers le mur. La lampe de signalisation passait au vert aussitôt que le détenu était arrivé à sa destination. Cette procédure fut respectée pour chaque transfert dans la maison d'arrêt, quelle qu'en soit la raison : détenus menés à l'interrogatoire, à la promenade, à la salle de douches ou au local de visite.

### Signalampel

War das rote Licht eingeschaltet, so signalisierte das dem Wachpersonal, dass gerade ein Häftling durchs Haus geführt wurde. In dieser Zeit durften keine weiteren Inhaftierten aus den Zellen geholt werden. War der Gang beendet, wurde die Signalampel wieder auf Grün gestellt.

### Lampe de signalisation

La lumière rouge allumée signalait au service de garde qu'un détenu était conduit dans les couloirs de la maison d'arrêt à cet instant. Pendant ce temps, aucun autre détenu ne devait sortir des cellules. Une fois que le passage du détenu était terminé, la lampe de signalisation passait à nouveau au vert.

### Vernehmungsraum

Durchschnittlich verblieben die Häftlinge drei Monate in der Untersuchungshaft. Es gab aber auch Fälle, in denen sich die Untersuchung über viele Monate erstreckte. Ziel der Untersuchungshaft war es, dem Verdächtigen seine „Straftat“ nachzuweisen und damit die Anklage vorzubereiten. Zum Abschluss der Untersuchung wurde ein Abschlussprotokoll erstellt, das vom Untersuchungshäftling unterzeichnet werden musste. Dieses Protokoll diente als Grundlage für die Anklage, so dass daraus häufig ganze Passagen in die Anklageschrift übernommen wurden. Bis zur Erstellung des Abschlussprotokolls wurde der jeweilige Häftling häufig, zeitweise täglich, vernommen. In den 1970er und 1980er Jahren geschah dies zumeist am Tage; es durfte jedoch auch nachts verhört werden.

### Local d'interrogatoire

En moyenne, les détenus restaient trois mois en détention provisoire. Mais il y avait aussi des cas où l'investigation s'échelonnait sur beaucoup plus de mois. L'objectif de la détention provisoire était de prouver le « délit » du suspect pour préparer l'accusation.

A la fin de l'investigation, un procès-verbal qui devait être signé par le détenu était rédigé. Ce procès-verbal servait de base à l'accusation de telle sorte que souvent des paragraphes complets étaient recopiés dans l'acte d'accusation. Jusqu'à la rédaction du procès-verbal, le détenu était interrogé fréquemment, parfois quotidiennement. Dans les années soixante-dix et quatre-vingts, les interrogatoires se passaient la plupart du temps pendant la journée. Cependant, on pouvait être interrogé aussi la nuit.

## Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.

### Verhörmethoden

Häufig versuchte man gerade zu Beginn der Vernehmung, den Untersuchungshäftling durch Überredung gefügig zu machen. Der Vernehmungsoffizier behandelte den Inhaftierten in solchen Fällen zunächst freundlich und versuchte ihm darzulegen, dass kooperatives Verhalten während des Untersuchungsprozesses für diesen nur Vorteile für die Zeit der Untersuchungshaft brächte und sich eventuell auch positiv auf das spätere Strafmaß auswirken würde. Führte diese Strategie nicht zum Erfolg, so standen dem Vernehmungsoffizier die verschiedensten Möglichkeiten offen, Druck auszuüben.

### Méthodes d'interrogatoire

Souvent, on essayait la persuasion pour rendre les détenus dociles au début de l'interrogatoire. Dans ces cas là, l'officier d'interrogatoire traitait le détenu de manière accueillante en essayant de lui expliquer qu'un comportement coopératif pendant l'investigation n'apportait que des avantages en ce qui concerne la durée de la détention provisoire et pouvait avoir aussi des conséquences positives sur la peine plus tard. Quand cette stratégie ne portait pas ses fruits, l'officier d'interrogatoire avait plusieurs options à sa disposition pour faire pression sur le détenu.

### *Psychischer Druck*

Um Aussagen zu erpressen, wurde ab Mitte der 1960er Jahre keine physische Gewalt mehr angewandt. Das lag unter anderem daran, dass seit 1963 politische Häftlinge durch die Bundesrepublik freigekauft werden konnten. Um den Anschein von Rechtsstaatlichkeit zu wahren, sollten keine Informationen über körperliche Misshandlungen ins Ausland gelangen. Druck gegenüber dem Häftling wurde auf andere Weise erzeugt. Neben endlosen, teils nächtlichen Verhören, Schlafentzug und dem Gefühl der Ohnmacht gegenüber den Organen der Staatssicherheit trug auch psychischer Druck in hohem Maße dazu bei, dass „widersetzliches Verhalten“ während der Vernehmung unterbunden wurde. Der Häftling war wehrlos ausgeliefert, wenn man ihm deutlich machte, seiner Familie, seinen Kindern, könnte Schaden zugefügt werden. So konnte beispielsweise gedroht werden, auch den Ehepartner zu inhaftieren und in einem solchen Fall die Kinder ins Heim zu geben. Ein seltenes, aber nachweislich angewandtes Mittel war der Entzug des Sorgerechts für die eigenen Kinder, welche daraufhin von fremden Familien adoptiert werden konnten. Allein die Drohung zwang den Inhaftierten zu „kooperativem“ Verhalten.

### *Pression psychique*

A partir du milieu des années soixante, on n'usait plus de la force physique pour extorquer des témoignages. Une des raisons était que, à partir de 1963, les détenus politiques pouvaient être rachetés par la République fédérale d'Allemagne. Pour maintenir l'apparence de l'Etat de droit, aucune information sur des maltraitances corporelles ne devrait parvenir à l'étranger. La pression sur le détenu fut exercée autrement. A côté d'interrogatoires infinis, partiellement menés la nuit, de la privation de sommeil et du sentiment d'impuissance face aux organes de la sécurité d'Etat, la pression psychique contribuait grandement à empêcher un comportement récalcitrant. Le détenu était à la merci de la Stasi quand on lui faisait comprendre clairement qu'on pouvait porter préjudice à sa famille, ses enfants. Par exemple, on pouvait menacer d'emprisonner aussi le conjoint et, dans ce cas, de placer les

## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

enfants dans un foyer. Un moyen rare mais dont l'utilisation a été prouvée était le retrait du droit de garde pour les propres enfants qui pouvaient ensuite être adoptés par des familles inconnues. Seule la menace forçait le détenu à coopérer.

### *Zelleninformatoren*

Um der Vernehmung dienliche Informationen zu erlangen, nutzte der Vernehmungsoffizier auch Aussagen von so genannten Zelleninformatoren über ihre Mithäftlinge. Die Zelleninformatoren waren zumeist ebenfalls Untersuchungshäftlinge, die man unter Druck oder durch Bestechung zur Zusammenarbeit mit der Staatssicherheit gebracht hatte – man bot beispielsweise Vergünstigungen innerhalb der Untersuchungshaft als Gegenleistung für zweckdienliche Informationen an. In Dresden waren etwa 14% aller Untersuchungshäftlinge als Zelleninformatoren tätig – was über dem DDR-weiten Durchschnitt von 6-10% liegt. Mitunter wurden auch durch das Wachpersonal Gespräche zwischen den Inhaftierten abgehört und wichtige Informationen an den jeweiligen Vernehmungsoffizier weitergetragen.

### *Informateurs dans les cellules*

Pour obtenir des informations utiles pour l'interrogatoire, l'officier d'interrogatoire utilisait aussi des témoignages des informateurs sur leurs codétenus. Les informateurs étaient souvent d'autres détenus qu'on avait poussé à coopérer avec la Stasi par la force ou la corruption. On proposait p.ex. des avantages pendant la détention provisoire en échange d'informations utiles. A Dresde, environ 14 % de tout les détenus officiaient comme informateurs ce qui dépasse la moyenne dans la R.D.A. de 6 à 10 %. Parfois, des communications entre les détenus étaient interceptées par le service de garde qui communiquait ensuite les informations importantes aux officiers d'interrogatoire.

### NKWD-Keller

Durch einen zwischen 1952 und 1954 errichteten Verbindungsgang gelangt man zum Hauptgebäude der MfS-Bezirksverwaltung Dresden. Dort befand sich ab Mai 1945 bis zum Beginn der 1950er Jahre eine sowjetische Kommandantur. Den Keller dieses Gebäudes nutzte der sowjetische Geheimdienst NKWD/MWD bis 1953 als Untersuchungshaftgefängnis. Neben Menschen, denen Kriegsverbrechen oder die Mitarbeit in höheren Positionen des nationalsozialistischen Apparats vorgeworfen wurden, nahm man zunehmend Menschen in Haft, die als politische Gegner der sowjetischen Besatzungsmacht eingestuft wurden. Durch die Sowjetischen Militärtribunale, die ab 1950 in den oberen Etagen des ehemaligen Heidehofs tagten, wurden sie zumeist zu langjährigen Haftstrafen zwischen 10 und 25 Jahren oder zum Tode verurteilt. Die Verurteilten wurden in Sowjetische Speziallager in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. später in Gefängnisse der DDR, aber in vielen Fällen auch in Arbeitslager innerhalb der Sowjetunion – den GULag – verbracht, wo sie unter extremen klimatischen Bedingungen schwere Arbeiten verrichten mussten. Ihre Angehörigen erfuhren in vielen Fällen nichts über den Verbleib oder den Tod der Inhaftierten.



## **Übersetzung der Ortsbeschreibungen in der Ausstellung der ehemaligen Stasi-U-Haft in Dresden, Bautzner Str.**

### Cave NKWD

Par un passage créé entre 1952 et 1954, on accède au bâtiment principal de l'administration du ministère de la sécurité d'Etat pour le district de Dresde. Là-bas, de mai 1945 jusqu'au début des années cinquante se trouvait une kommandatur soviétique. Jusqu'à 1953, les services secrets soviétiques NKWD/ MWD utilisaient la cave de ce bâtiment comme maison d'arrêt. A côté des personnes accusées de crimes de guerre ou de collaboration avec les Nazis dans des positions élevées de l'appareil national-socialiste, de plus en plus des gens classifiés comme adversaires de l'occupant soviétique furent écroués. Ces gens furent souvent condamnés à de longues peines de détention, entre 10 et 25 ans, ou à mort par les tribunaux militaires soviétiques siégeant dans les étages supérieurs du bâtiment jadis connu comme « Heidehof ». Les condamnés étaient déportés dans des camp de prisonniers spéciaux dans la zone d'occupation soviétique ou bien dans des prisons de la R.D.A., mais dans beaucoup de cas aussi vers des camps de travail en Union soviétique – les GULag – où ils devaient travailler durement dans des conditions climatiques extrêmes. Dans beaucoup de cas, leurs parents n'étaient pas informés du séjour ou de la mort des détenus.

### Näh- und Bügelraum

In diesem Raum wurden Frauen aus dem Strafgefangenenarbeitskommando - sie waren also bereits verurteilt und wurden von den Untersuchungshäftlingen vollkommen getrennt untergebracht - zu Näh- und Bügelarbeiten, beispielsweise an der Bettwäsche oder der Häftlingskleidung, eingesetzt.

Männliche Strafgefangene wurden in erster Linie zu allen am Haus anfallenden Bauarbeiten, Elektriker- und Malerarbeiten sowie anderen Tätigkeiten eingesetzt.

Auch in der hauseigenen Gefängnisküche und in einer elbseitig gelegenen Gärtnerei waren Strafgefangene tätig.

Untersuchungshäftlingen war es hingegen untersagt zu arbeiten.

### Local de couture et de repassage

Dans ce local, des femmes du commando de travail des prisonniers de droit commun furent embrigadées pour coudre et repasser p.ex. le linge de lit ou les habits des détenus. Ces femmes étaient déjà condamnées et furent cantonnées totalement séparément des détenus en détention provisoire.

Des détenus masculins furent employés en priorité pour tous les travaux de construction, d'électricité et de peinture à la maison d'arrêt. Des détenus travaillaient aussi dans la cuisine de la prison et dans une exploitation horticole située vers l'Elbe. Cependant, les détenus en détention provisoire n'avaient pas le droit de travailler.